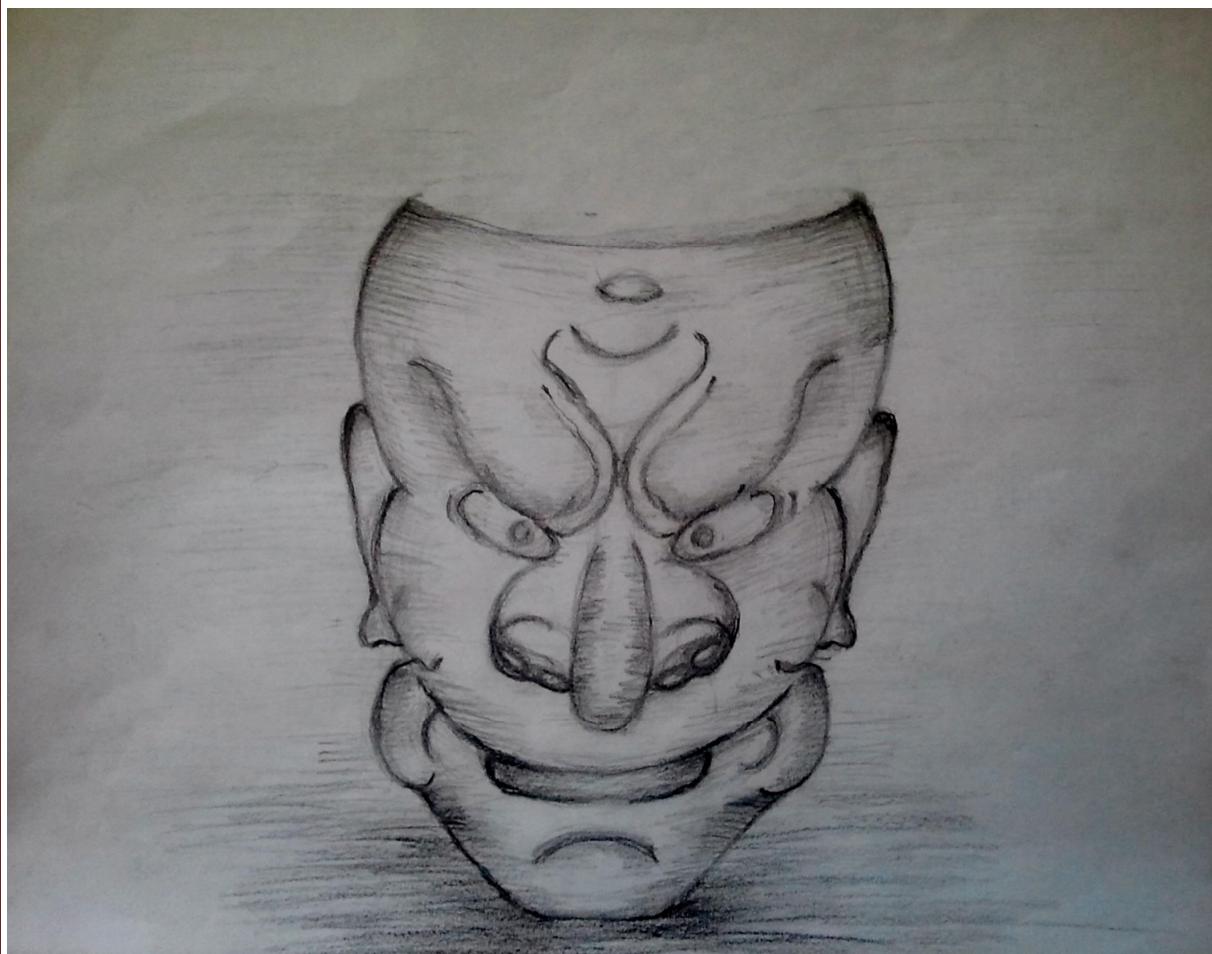
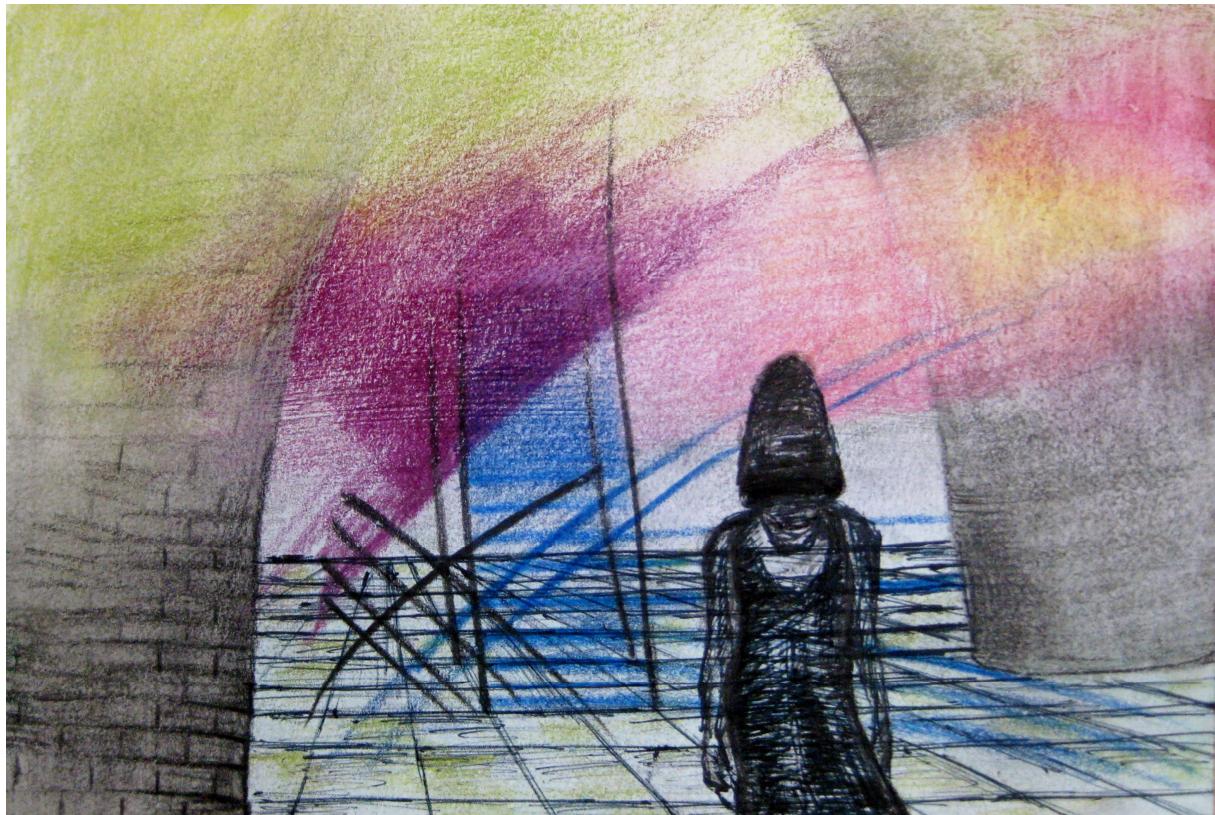


Taika



PUBLIZIERTE TEXTE



Veröffentlicht in: DICHTUNGSRING (Nr. 39, 2010), Zeitschrift für Literatur. Thema:
„Unrast“

DER FISCHSCHWARMANFÜHRER

Ein Fischschwarm, der sich ó einer mit sich selbst geschickt tanzenden Gallertmasse gleich ó einheitlich und geschmeidig schwingend gegen die Fressattacken einer kleinen Delfingruppe zu wehren bemühte, um sich so davor zu retten, als bekömmliche Abendspeise zu verenden, musste trotz aller anfänglich recht ambitioniert erscheinenden Versuche nicht lange nach den sieben Sinne reizenden Angriffen seiner jetzt leichtes Spiel habenden Fressfeinde die Schwächung des Schwarms, sprich: den Tod zahlreicher mit dem Überleben Betrauter hinnehmen, bloß weil der Anführer ó dem die Artgenossen in diesen doch äußerst heiklen, weil Nerven aufreibenden und lebensgefährlichen, Augenblicken, wie gewöhnlich, treuherzig und vertrauensvoll, ja blindlings nachjagten wie eine wild surrende, aus existenzbedrohten Drohnen und Arbeiterinnen zusammengeschmolzene Wolke einem mit Alarmpheromonen beträufelten Braunbären, welcher sich mit seiner verachtenswerten Tatze widerrechtlich an ihrem wertvollen Honig zu schaffen gemacht hatte ó sich in all den kreisförmigen Ablenkungsmanövern nunmehr vollkommen überfordert fühlte, in dem ganzen

schwindelerregenden Hin und Her und Rauf und Runter ohnehin keinen rechten Sinn mehr verspürte, gegen den Verstellungs-Zickzack polarwasserkalt geworden, kurz: all der Täuschungsabsichten ó welche seine fast unzählig erscheinenden Gruppenmitglieder unternahmen, und das nur, um ihr aller Fortbestehen abzusichern ó mehr als satt, ihrer weitaus mehr als überdrüssig geworden war, und nun gänzlich unerwartet, augenscheinlich meuchlings, pfeilschnell in das Maul eines dieser Beutejäger schoss und seinen ratlos versteinerten Schwarm völlig aufgeschmissen, verwirrt und auseinander gerissen zurückließ.



Veröffentlicht in: LIMA (Ausg. 2012), Literaturmagazin des Bundesverbandes junger Autoren. Thema: „Eine Welt ohne Musik ist eine Welt ohne Erinnerung“

DIE SIRENEN

Uns allen ist die Sage von den Sinne seihenden Sirenen zu Ohren gekommen, die auf einer großen, Tulpen bewachsenen Wiese ihrer, von safrangelbpulvrigem Sand umsäumten und lichtblauem Himmel geschirmten Insel mit ihren honigsüßen Stimmen die vorbeiziehenden

Schiffer bezirzen, durch ihren Gesang aber weniger verzücken, sondern die Seemänner ó sobald von Zwitschergeräuschen unterlegten Melodien umhegt, die in divergierenden und doch harmonierenden Tonlagen wie pikokleine Plasmakorpuskeln durch sämtliche Körper sprühen ó in ihr oft qualumnetztes Verderben locken und anschließend die allseitig positionierten Opferknochen unter der rapsgelben Sonne bleichen lassen, dass sie in wimmernder Brise schimmern wie summlaunig dekorierte, hellelfenbeinfarbige Tonfiguren. Diese wundersam attraktiven, orangebraunhäutig glänzenden Frauen mit lichtbrechenden Flügeln und frischschneeweissen Vogelbeinen würden ja selbst, winzigschnuckeligen Elfen gleich, von einem Matrosen zum anderen gesaust sein, um deren warm angehauchten Ohrmuscheln mit ihren zukunftverheißenden Gesängen zu umgarnen, wenn sie nicht durch ein aus feinen Harzfasern geflochtenes Seil, das im hohen Gras wie eine mimetische Grüne Baumpython laut- und regungslos daliegt, miteinander verbunden und dergestalt auf ihrem abgeschiedenen Eiland gleichsam fest gekettet wären ó ein frauensplitteriger Prometheus am ausgesonderten Kaukasusfels ó, und sie denn nicht ihre Libellenflugkünste wegen eines erfolglosen Gesangwettbewerbs mit den Musen unwiederbringlich eingebüßt hätten, die noch vor dem beige gemaserten Siegertreppchen unter tosendem Applaus das federbesprinkelte Flugelixier der Unterlegenen wie pythischen Weihrauch spitzmundig in sich aufsaugten. Und so besingen aus diesem betörenden, Wahrnehmung verstörenden Sirenenchor, der in einer genau kalkulierten Distanz in aufrührerischer Sitzhaltung geschmeidig wippt, drei Sopranistinnen von ebenso vielen Mezzosopranistinnen unterstützt affettuoso die Kanonkraft der Seemänner, welchen von zwei Altistinnen für ihren, die heischenden und taktilen Frauenherzchen erweichenden Heldenmut spiccato das Wissen um künftige Erdgeschehnisse versprochen wird, wobei die anmutigen Sängerinnen den mit der schwülen, teils unsichtigen Luft kreisenden und springenden Strophen bedacht ausgeführte Flügelschläge folgen lassen, dass die angeheizten Schwingungen einen ganz sonderbaren Rhythmus im Trommelfell erzeugen, von den Gehörknöchelchen glissando in eigenartig empfindliche Muskelreizungen umgewandelt, den lauschenden und aufgebauten Matrosenorganismus in anhaltend sanften Druckwellen vibrieren machen und durch die Perilymphe, welche die Offenbarungen, die da kommen, wie verankerte Rettungsbojen auf der saphirblauen Oberfläche sturmgepeitschter Ozeane zehenspitzerisch zum Tänzeln bringt, vergessene und verdrängte Empfindungen wachrufen, die das besinnungslos gewordene Auditorium gleich Wellen reitenden Delphinen über Bord zu springen zwingen, um wie eine hechelnde Schar gehuderter Hunde auf allen Vieren sinnestrunken gen Seelen heilendes Paradies zu schwimmen.

Dabei dient ó gängigen Gesinnungsalluren gemäß ó vielstimmiger Sirenengesang zwar auch der Überbrückung oder gar temporären Heilung andauernder Seemannsverstimmungen, pfeift jedoch zuvörderst den Deck und Dreck schrubbenden, unter gerostetem Verdeck drapierte und drangsalierte Dirnen rubbelnden, bei freizügigen Nachtschwärzmern und atemgedrosselt weggestohlenen Ehebettwärmern sich verdingenden Matrosen aufgrund der Allwissenheit, die ihm syncopisch untermischt ist, vielmehr giocoso das Lied von der luststacheligen Macht, mit welcher gebeizter und gereizter Besitzer nun potentiell über jedwede Nächstenregung wacht, sodass er virtuos eventuellen Eigenminderwertigkeitsprellen mit einem virtuellen Krummstabstoß befehligen kann, gefälligst geschwind auf Schleierwolkenhöhe zu schnellen. Man ist ó um einen schwerlich verstockten Schlusstakt dieser doch recht konkordanten Kurzerzählung einmal bienentänzerisch zu vermitteln ó bis heute den getändelten Traditionen aufgesessen, dass die Sirenen, zum einen, sämtliche vorbeiziehenden Schiffer bitternötig hatten, damit sie ihnen con anima e dolore regelrechte Operetten vom Tod spielen und nur auf diese Weise des faire de la musique pathétique schahrsadeisch ihr Eigendasein verlängern konnten und daher unter harmonisch-farbenprächtiger Atmosphäre keinem mancherorts Totenklagen hagelnden Kollektivsuizid erlagen; und zum anderen, um all den vas diabolis-Herausforderungen des Verlockens und Einlullens gerecht zu werden, welche im Einklang mit ihrer sabbeligen Schönheit die frühchristlich-mittelalterlichen Moralisten dazu verleitet haben, Gottes Wort gehorcht, appassionato ihre Lobtiraden von diesen liederlichen Griechinnen zu komponieren, die jegliche auf der Kosmosphäre wandelnde Frau als belle dame sans merci, schafsweiße Schwarze Witwe oder Lebensgeister spendende femme fatale widerspiegeln ó und das trotz Klostertürme füllender Abschriften mittelalterlicher Gelehrter als tonangebende Histogrammen, welche ohne Fingerkreuzen bezeugen, dass Aphrodite die Sirenen gerade aufgrund deren Unwilligkeit zur Heirat, folglich Keuschheit, zu Chimären verwandelte, die ihre Stimmen con grazia e fuoco, kurz: espressivo zum Besten geben. Sie als lieblich trällernde Rabenbrut zu sehen, die sich bei den naiven Seemannskücken militant Gehör verschaffen, wäre gelinde gesagt maulwürfig, werden ihre Vor- und Verführungskünste doch zur Perfektion getrimmt durch die erlösungsschmächtigen Matrosen selbst, die trotz des Wissens um ihren vermeintlich bevorstehenden Tod die episkopale und gleichzeitig fatale Gesellschaft der Sirenen aufzusuchen, um durch sie protektive Zukunftseinsichten zu erlangen; wenn sie sich auch hierbei tatsächlich wie zapfenreiche und stäbchenlose Eintagsfliegen in der elastisch-ikonoklastischen Selbstvergessenheit verfangen ó ist die arioso überbrachte Allwissenheit, welche in spiritui populi allgegenwärtig ist wie eine täglich ersehnte Epiphanie, schlicht ó horribile est dictu ó fehl interpretierte Selbsterkenntnis, die ó in den

malerischen Liedern mal fortissimo, mal sotto voce vertont ó um ein geneigtes Ohr bittend zwar an zu vielen gewachsten Odysseuslauschern vorbeisegeln oder aber mit ebenso vielen übertönenden Orpheusharfen kakophonieren muss, die es aber dennoch fertig bringt, dass man im empathischen Antlitz ihrer reflektierenden Lichter kleinkindlich wimmert, wie ein Wüterich alles um sich zertrümmert, aus Liebe perlmuttern schimmert, kurz: sich ihrer lebhaft erinnert ó con moto prontamente.



Veröffentlicht in: ExPERIMENTA (Ausg. 09/17), Online- und Radio-Magazin für Literatur und Kunst. Thema: šNeunMalklug. Diesmal muss ich klein bei gebenõ

(Hier vorliegend: **Authorisierte** Fassung.)

ZUR SUIZIDMETHODE SENECAS

„Unser Leben war Kampf auf dem Meer, sterben möchten wir im Hafen!“ (Brief an Lucilius.)

•
Wir Gelehrten haben Ehrgeiz und Vermögen zu lehren; aber *faktisch* lehren tun wir nicht.

•
„Was würde erst, wenn wir noch anfingen, menschliche Gewohnheiten ganz abzulegen. Im Inneren muss alles anders sein, unser Äußerer entspreche dem Landesbrauch.“ (Brief an Lucilius.)

Dass Seneca (aus gezwungenem Anlass) mit einem geradezu spitzbübis-ch-gemütsarmen Vorsatz die Entscheidung traf, sich das Leben im gemütlich-warmen Vollbad zu nehmen, hatte seine bestimmte Ursache. Dieses Tatmotiv aus der blutmotivischen Wasseroberfläche herauszulesen sind indes bloß diejenigen in der Lage, die durch einen ausgesuchten Erfahrungsblick fürs Bedeutsame auch mit dem Deuten von Rabenflügen etwa (also sonst Unverständlichem oder Chaotischem) auf vertrautem Fuß stehen.

Der so weise und lesepublikumseitlie, staatsmännisch besonnen-verschwiegene und seit Neugeborenen-Zeiten durch Vermögen watende Philosoph der dekadenten Römerantike, welcher mit seinem *rationalen* Stoizismus die einkerkernden Konventionen (seiner Zeit, und nicht allein dieser) gering zu schätzen, wenn nicht missachten lehrte, und in seinen ausdruckgeschliffenen „Kondolenz-Briefen“ schwergewordene Herzen empathisch-stoisch zu entlasten wusste, hatte keine andere Option, als seinem allseits bekannten und wunderbemannten Dasein mittels *Ausbluten* ein Ende zu setzen (wo doch effektivere Suizidarten zu Gebote standen, beispielsweise der schnelle und ehrbare Prätorianer-Nackenschwertstich).

Denn in *Wahrheit*, sicherlich nicht in *Wirklichkeit* waren dem Zenon-Adepten die sozialen Gepflogenheiten und gemeinen Werte, der ekstasenschweißtreibende Gute-Ruf und das Ansehen durch den Mann von Nebenan so sehr ins *Blut* übergegangen (eine albanische Redewendung besagt, schöne Geschenke und nahrhafte Stoffe mögen einem „zu Blut werden“), dass sein in sohlenlosen Garnisonsgaloschen ausschwirrendes Komplementsystem allenfalls mit ehrgeizabgedroschenen Waffen schildwachestand und die in ihm driftbojenden Abwehrgedächtniszellen allesamt senil und alzheimerisch wurden; dass die Makrophagen mit dieser big-time-Laufbahn längst konföderiert hatten (deswegen seither alleinmehr autoimmunisch zu gebrauchen waren) und ohnehin sämtliche rettungstauchenden CD-Zellen ausweglos überfordert erschienen, den sozialen Regelforts (diesen Ruhm- und Ruhepailletten)

Alleinherr zu werden und sie nach asymmetrisch-kriegerischem Widerstand unnachgiebig zu vernichten, wenigstens für lange Zeit in die Flucht zu schlagen.

Diese zähflüssige, die Epidermis mitnichten honigreinigende Niederlage in seiner sonst von Erfolg gekrönten und mit Bewunderung nektarisch verwöhnten Vita den Rat-Tat suchenden Zeitgenossen lederhäutig einzugestehen, war Senecas Philosophenstolz (gerade Stoiker haben einen Büffelstolz) nicht nur ein Stachel im dritten Auge; diese mit dem Alter immer differenzierter und spinnennetzfeiner selbstbeobachtete Schwäche, die sich imstande sähe, der Impraktikabilität seiner *ſratio et societas*-Doktrin ihre verschrumpelte Hand zu reichen und die der Anwalt durch seine frühruhmbegründete *öPlädoyer*-Fertigkeiten (trotz chronischer Kurzatmigkeit) mit einer Hummelkolibri-Leichtigkeit hätte hinwegtirilieren können, stubenfliegenbelästigte zunehmend das splitterscharf arbeitende Gehirn, in dem des Senators lawarotes Abwehrgewebe dauernd unterkühlte und zu vereisen fürchtete, wenn es diesen stets abwägenden, kompensationsaufsässigen, illusionsüberschüssigen Ort aus tausenden Millionen *öKlosterräumchen* zu durchströmen hatte.

Aus diesem simplen Grund (es ist lediglich einer) sah sich der Wahrheitsfreund (dem Fortuna auf Kristallslingpumps das Nero-Ein-Satz-Evangelium im zusammengeballten Händchen briefweißtaubenartig herbeigeschwungen hatte) einer dritten Instanz verpflichtet (es ist nicht auszumachen, welcher *ö ſraison et cò ur* sind *ö* nicht), den bis zur Unkenntlichkeit beschwerten, mit pflichtvereinter Unfreiheit gegärten Rubinfluss dem verlebten Körperchen (das als unbedeutender *öMissionar* reuebegossener Minutengenüsse zwar zu *öbeseitigen* ist, andererseits einer zufallsköpfenden, äußerlich äußerst unbekümmerten Vernunft eine prunkvolle Herberge bietet) wie gefäßsystemisch gefrierendes und damit sinnvolle Handlungen mit agglutinierten Wandlungen *öſtierendes* Polterblut dergestalt auszutreiben, dass es so diachronisch wie es sich thrombenbepackt hatte, ins milddampfende Waschungswasser auslaufen sollte *ö* unter annehmbaren Temperaturumständen und Todes-*ſBienvenue!**ö*-Bewenden.
